

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. unvorhergesehener Ereignisse) der Zeitung, d. Verleger od. d. Verlagsanstalt (Einkaufspreise) hat der Verleger keinen Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises. Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Wagen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens um 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht. Die Freistellung des Anzeiger-Preises wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anzeiger auf Nachzahlung erfolgt, wenn der Anzeiger-Preis durch Abgabe eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht. Gemeinde - Giro - Konto Nr. 136.

Nummer 38

Mittwoch, den 28. März 1928

27. Jahrgang.

### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla den 27. März 1928.

Am Montagmittag hat sich auf der Lomnitzer Straße in der Nähe der Buchmühle ein Autounfall ereignet. Der hiesige Arzt Herr Dr. Goldammer begegnete mit seinem Wagen an dieser Stelle dem Viehtransportauto des Viehhändlers Bieghs und um einen Zusammenstoß mit dem Transportauto, welches nicht genügend ausgewichen sein soll, zu vermeiden, geriet Dr. G. mit seinem Wagen gegen einen Telefonmast, diesen wegbrechend. Gleichzeitig wurde aber auch ein am Straßenrande gehender älterer Mann mit umgerissen und mußte mit mehreren Rippenbrüchen ins Krankenhaus überführt werden.

Dresden. Am Sonntag gegen 16.25 Uhr mußte der Doppeldecker D 1121, ein Privatflugzeug, das erst von Köln nach Dresden übergeführt worden war, auf dem Industriegebiet eine Notlandung vornehmen, weil der Motor plötzlich ausfiel. Der Pilot und seine Begleiterin blieben unverletzt, obwohl der Apparat bei der Landung auf dem Kopfe stand und sich dann überschlug. Mit dem Apparat waren am gleichen Tage bereits zwei Rundflüge ausgeführt worden. Beim dritten Start kam die Maschine nur schwer hoch; als dann in einer Höhe von etwa 50 Meter der Defekt auftrat, befanden sich die Flieger gerade über einem Fabrikgebäude. Der Pilot suchte schnell nach einem freien Landungsplatz und steuerte im Gleitfluge auf ein Stück Brachland vor dem Wald des Brühlgrundes und der Heide zu. Die an Sprenglöchern reiche Bodenfläche verhinderte eine glatte Landung. Es kam zum Propellerbruch, außerdem wurden die Tragflächen leicht beschädigt. Die beiden Insassen hingen kopfüber angeknallt im Flugzeug als sie auf dem Boden angekommen waren.

Montag vormittag wurde in der Bernhardtstraße ein Motorradfahrer von einem Personenauto angefahren und zu Boden geschleudert. Der Motorradfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er inzwischen verstorben ist.

Wahrscheinlich infolge eines Schwächeanfalles brach am Sonnabendvormittag die 73 Jahre alte Anna Gottschall in einem Hause der Dvorstadt plötzlich zusammen. Dabei ist sie so schwer mit dem Kopfe ausgeschlagen, daß sie einen schweren Schädelbruch erlitt. Die Verunglückte starb bereits auf dem Transport ins Krankenhaus.

Moritzburg. In der 3. Morgenstunde des Sonnabends wurde unweit vom Moritzburger Schloßteiche ein zunächst unbekannter Motorradfahrer von der Besatzung eines aus Berlin kommenden Kraftwagens bewußtlos auf der Straße liegend aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde nach Moritzburg gebracht. Ein Arzt bemühte sich alsbald um den Verunglückten, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, doch trat alsbald der Tod ein. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, handelte es sich um den im Anfange der vierziger Jahre lebenden Installateurmeister Paul Wenzel aus Obermittelebersbach, Amtsgerichtsbezirk Radeburg, der auf der Heimfahrt begriffen, mit seinem Kraftwagen gegen einen Baum gefahren war. Wie sich der Unfall selbst zugetragen, ob dem Verunglückten irgendein anderes Fahrzeug entgegengekommen sein könnte, darüber fehlte noch jeder Anhalt.

Pirna. Am Freitag wurde hier in der Zeit vom 10 bis 12 Uhr abends ein kleiner, offener 4-Sitzer Opelwagen mit graublauer Lackierung und dem Erkennungszeichen II 28 274 gestohlen. In einer Tasche des Wagens befanden sich Papiere auf den Namen Dr. med. Böhle, Struppen.

Zur Hebung des Fischbestandes der Elbe sind von der Fischereierinnung zu Pirna 50 000 Stück Seesaale im Gopliner Hofen ausgelegt worden.

Elstra. Eindreher haben nachts dem hiesigen Postamt einen Besuch abgestattet. Nachdem sie durch ein Abortfenster eingestiegen waren und die Türöffnung zum Dienstzimmer herausgeschritten hatten, bemächtigten sie sich einer Anzahl Wertpapiere, durchwühlten den Raum und nahmen Marken im Werte von etwa 600 Mark mit. Die Täter sind entkommen.

Zittau. Am Sonnabendmittag geriet aus unbekannter Ursache ein Omnibus der staatlichen Kraftwagenverwaltung der Linie Zittau - Jörnitz - Großschönau zwischen Station Großschönau-Berghäuser und Station Jörnitz-Großschönau in Brand. Die Insassen gelangten zum Glück durch die Fenster ins Freie. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind sieben Personen verletzt worden. Doch sind die Verletzungen nur unbedeutlicher Art. Der Oberbau des Omnibus wurde vollständig vernichtet.

Kiesla. Die elfjährige Tochter und der neunjährige Sohn des in der Chemischen Fabrik von Heyden Rünchrig beschäftigten Angestellten Schönig, wohnhaft in Grödel sind auf dem morschen Eise des Kanals zwischen dem Wasserbauhof Grödel und Langenberg verunglückt. Die Kinder brachen plötzlich ein und konnten obwohl Hilfe zur Stelle war, nur noch als Leichen geborgen werden.

Conradsdorf bei Freiberg. In der Nacht zum Sonntag ist das große, erst vor wenigen Jahren neu ausgebaute Fabrikgebäude der Zugschmiede bei Conradsdorf (Befitzer Sohler) vollständig niedergebrannt. Sohler hatte in dem Grundstück eine Tischlerei untergebracht während der andere Teil der Baulichkeit dem Mieter Erler als Knopffabrik diente. Durch das Schadenfeuer ist der Betrieb in beiden Arbeitsstätten völlig lahmgelegt, so daß augenblicklich gegen 50 Arbeiter beschäftigungslos geworden sind.

Jschopau. Am Mittwochmittag brach in dem Doppelgute von Hunger und Grüner in Krumhermersdorf Feuer aus, das sich in kurzer Zeit über das ganze Gebäude verbreitete. Ein Hund kam in den Flammen um. Als Entstehungsbursache wird ein Ofendefekt angenommen.

Krummhennersdorf. Der Verwalter des hiesigen Rittergutes Lorenz rettete unter eigener Lebensgefahr zwei fünfjährige Knaben, die auf den Eise des Rittergutes teichs gespielt hatten und eingebrochen waren, vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Chemnitz. In der Nacht geriet im Vorort Chemnitz-Kappel der Schuppen einer Eisenbetonbaufirma in Brand. Als der Röhtrupp an das Feuer heranging, ereignete sich plötzlich eine gewaltige Explosion und ein brennendes Benzinfäß flog über die Köpfe der Menge hinweg etwa 20 Meter weit auf die Straße. Wo mit knapper Not und Mühe verhindert werden konnte, daß das brennende Faß auf die angefahrenen Röhtrüge fiel. Wie durch ein Wunder wurde bei der Explosion niemand verletzt.

Plaue. Bei der Einfahrt eines Personenzuges stellte sich am Freitag vormittag ein etwa 35 Jahre alter Mann mitten auf das Gleis der Strecke Leipzig - Hof. Er wurde von der Lokomotive angefahren, zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Anscheinend handelt es sich um einen Reisenden aus Berlin namens Fritz Henning.

### Vom Brandenburger Tor zu den Königspyramiden.

(10) Nach dieser leichten Trübung unser Weihnachtsstimmung verlassen wir am 2. Feiertag Alexandrette und fahren nach Osten die Straße hinauf ins Amanusgebirge jenseitig des Bosporus, der unter dem Namen der „Syrischen Pforte“ die Bucht von Alexandrette mit Syrien und weiterhin mit dem Irak verbindet. Wieder sind wir auf der Pforte, die den Schlüssel zu einer ganzen Reihe Ländern bildet, die Osten und Westen, Mesopotamien, Persien und Indien mit dem Mitteländischen Meer, die den Nordwesten, Kleinasien mit dem Südosten und Süden, mit Arabien und Ägypten verbindet und die daher seit Jahrtausenden in Kriegs- und Friedenszeiten eine außerordentlich wichtige Rolle als Seereschiffahrt als Handelsstraße gespielt hat. Hier drängen in den frühesten Zeiten die Heere der Assyrer, Babylonier, Meder und Perser gegen das Mittelmeer vor; die Syrische Pforte öffnete umgekehrt einem Alexander und später den römischen Legionen den Weg in das innere der orientalischen Länder, hier brachen die Heere des Propheten durch auf ihrem Siegeszuge, der Kleinasien dem Islam unterwarf. Durch diesen Pforte landeten die ersten Handelsheere des Orient, die Phönizier die Erzeugnisse der Mittelmeerländer zum Euphrat und weiter bis nach Indien, und umgekehrt brachten die Karawanen aus den weiteren Osten, ja aus China, auf diesem Wege ihre Waren dem Abendlande zu. Italienische und englische Handelsleute erkannten früh die Bedeutung dieser Straße und legten hier ihre Faktoreien an, bis die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien den Verkehr mit dem fernem Orient auf andere Bahnen lenkte.

Da die Eisenbahn von Alexandrette nach Aleppo einen großen Umweg macht und dabei über türkisches Gebiet führt, ist die Straße von Alexandrette bis wenig nördlich von Aleppo der kürzeste und bequemste Weg zum Mittelmeer und hat einen

sehr lebhaften Verkehr. Infolgedessen ist sie auch in einem für orientalische Verhältnisse recht guten Zustand erhalten. Freilich bietet sie trotzdem durch die Ueberquerung des Gebirges Schwierigkeiten genug. Steil steigt sie an der Westseite des Gebirges an den auch im Winter grünen Abhängen empor, um in wenigen Kilometern eine Steigung von 730 m. zu überwinden, die unser D-Rad trotz des heftigen Gegenwindes mühselos nimmt. Materisch in Terrassen aufgebaut liegt am Eingang des Passes das arabische Dorf Weilan, dessen kleine Häuser mit ihren flachen Dächern wie angeklebt an den steilen Felsen hängen. Noch ein letzten Blick auf die Bucht von Alexandrette und das weite Meer dahinter, und dann geht es hinein in den auf beiden Seiten von hohen Bergen eingegängelten Paß.

Bald öffnet sich auf der anderen Seite der Blick in die weite Hügellandschaft im Osten. Rechts unten, einige Kilometer südlich von der Straße, dicht unter dem Gebirge spiegelt sich der See von Antiochia mit der einst weltberühmten Stadt Diadochen, jener Stadt die Jahrhunderte hindurch die Königin des östlichen Mittelmeeres war, von der aus ein Paulus seine großen Missionsreisen unternahm, die Stadt, in der sich zuerst die Anhänger der neuen Lehre den Namen „Christen“ beilegte, der dann von hier aus die halbe Welt erobert hat. Heute teilt dieser Ort das Schicksal so vieler einst berühmter Stätten: Die Königin ist herabgesunken zu einer Bauernmühle, aus der Weltstadt ist ein kleines arabisches Landstädtchen geworden; wo einst Kaiser residierten und einander durch Prachtbauten überboten, weisen heute Schafherden, und nur noch einige Trümmer zeugen von den Kunstwerken, die einst das Entzücken und die Bewunderung des ganzen Ostens hervorriefen.

Inzwischen ist die Fahrt auf der Straße immer schwieriger geworden. Die Ostwinde, die den ganzen Sommer über wehen, bringen ständig aus der nahen syrischen Wüste soviel Staub und feinen Sand mit, daß die Straße hier auf der Ostseite des Gebirges mit einer mehrere Finger dicken Schicht bedeckt ist. Und diese Staubschicht hat sich mit dem Regen der letzten Tage zu einem halbflüssigen Brei verbunden, der schlüpfrig ist wie Schmierseife, so daß die Reisen keinen Halt finden und dauernd ins Rutschen kommen. Ueber 100 Kilometer geht es in dieser Seifenschicht weiter. Nur mit Ausbietung aller Kräfte ist es möglich, das Rad im Gleichgewicht zu halten. Und wenn nicht am Lenker einer unserer besten deutschen Rennfahrer Alfred Gabelmann, läse, wäre es bei den zahlreichen steilen Kurven der Straßen wohl schwerlich ohne Sturz abgegangen. Immer wieder treffen wir auf Personen — wie Lastautos die auf der schlüpfrigen Fläche abgerutscht und im Straßengraben gelandet sind. Infolge der langen polizeilichen Untersuchungen in Alexandrette ist es inzwischen spät geworden, und die Dunkelheit bricht herein.

Fortsetzung folgt.

### Dresdner Schlachtviehmarkt.

26. März.

Auftrieb: 193 Ochsen, 305 Bullen, 376 Kalben und Kühe, 41 Ferkeln, 811 Kälber, 269 Schafe, 4059 Schweine. Preise: in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgewasene höchsten Schlachtwertes: junge 53—56, ältere 44—48, sonstig. vollfleisch. junge 35—41, ältere 31—33. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 54—57, sonstige vollfleischige 48—52, fleisch. 43—46. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 49—52, sonstige vollfleischige 40—44, fleischige 30—35, gering genährte 24—27. Kälber: beste Mastkälber 85—90, mittlere 78—82, geringe 68—75. Schafe: beste, Stallmaß 63—66, mittlere 57—62, fleischiges Schafvieh 40—50. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 64—65, vollfleisch. bis 300 Pfd. 53—54, bis 240 Pfd. 53—54, bis 200 Pfd. 51—52, Sauen 46—49. Ausnahmepreise über Notig.

### Produktenbörse.

26. März.

Weizen 253—258, Roggen 263—273, Sommergerste 295—310, Futtergerste 225—270, Hafer 253—258, Kaps getrocknet, Mais 240—242, Wicken 28—29, Lupinen 19,50—20,50, Peluschken 29—29,50 Erbsen 31—36,50 Trodenschubel 15,40—15,80, Kartoffelknollen 28—28,50, Weizenkleie 16,10—16,50 Roggenkleie 16,00—18, Weizenmehl Type 70, 37,50—38,50 Roggenmehl Type 70 40—40



# Die Angst vor dem See-Wehrüsten.

26. März 1928

Lord Cushtendun hat an die Vertreter der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Japans und Italiens als Mitunterzeichner der Washingtoner Flottenabrüstungs-Konvention eine Note gerichtet, in der folgende neue Vorschläge der englischen Regierung über weitere Abrüstung der Schlachtschiffe gemacht werden: 1. Die Größe jedes neu zu erbauenden Schlachtschiffes soll unter 30 000 Tonnen bleiben, an Stelle der gegenwärtigen Grenze von 35 000 Tonnen. 2. Das Höchstkaliber der Geschütze soll von 16 auf 13,5 Zoll herabgesetzt werden. 3. Die Altersgrenze der Schiffe soll von 20 auf 26 Jahre erhöht werden.

In einer Würdigung dieser Vorschläge teilt das „Echo de Paris“ mit, daß seit einiger Zeit sehr aktive Verhandlungen mit dem Ziele einer Verringerung der Tonnage der Kriegsschiffe geführt würden.

## Der Grund zur Bereitwilligkeit neuer Seerüstungs-Verhandlungen.

26. März 1928

Wie aus London gemeldet wird, sind für Lord Cushtenduns neue Vorschläge zwei Gründe maßgebend gewesen: 1. Die günstige Aussicht für ein Abkommen mit Frankreich und 2. die von dem amerikanischen Kongress an den Präsidenten Coolidge gerichtete Aufforderung zur baldigen Einberufung einer neuen Flottenabrüstungskonferenz. Das allein wäre für die neue Initiative Lord Cushtenduns nicht ausreichend gewesen, obwohl der britische Schritt als eine herzliche Erwiderung auf die Aufforderung des amerikanischen Kon-

gresses, mit der Coolidge und Kellogg sympathisierten, aufgefaßt werden dürfte. Die französisch-englische Einigung über die Flotten-Tonnage und die Reserven sei in einer einzigen Besprechung zwischen den führenden französischen und britischen Staatsmännern auf einer breiten Basis erfolgt, auf der die Flottenabverständigen beider Länder in Genf weiterarbeiteten. Informatorische Besprechungen mit den amerikanischen, italienischen und japanischen Flottenabverständigen ergänzten diese Verhandlungen.

Der Flotten-Korrespondent des „Daily Telegraph“ bezeichnet die Vorschläge Lord Cushtenduns als eine dringliche Angelegenheit, da die in Washington vereinbarte 10jährige Pause im Flottenbau bald abläuft. In den Jahren 1931-39 wäre das britische Reich berechtigt, 15 Großkampfschiffe in Bau zu geben. Amerika würde die gleiche Anzahl zu, während Japan 9, Frankreich und Italien je 5 neue Schiffe bauen dürften. Wenn alle diese Schiffe auf der einheitlichen Basis von 35 000 Tonnen gebaut und mit 28-Zentimeter-Geschützen ausgerüstet würden, würden ihre Kosten eine außerordentlich schwere Belastung für die beteiligten Länder darstellen. England allein würde 2,4 Milliarden Mark aufzubringen haben. Der gegenwärtige Augenblick wäre daher günstig für eine Ueberprüfung der in Washington festgelegten Grenze für die Stärke der Großkampfschiffe. Wenn in Zukunft eine Verminderung der Höchst-Tonnage und der Geschütz-Bestückung erreicht werden könnte, so würde das für alle beteiligten Länder eine ungeheure Ersparnis bedeuten, ohne daß in dem Kräfteverhältnis zueinander eine Verschiebung eintrete.

## Die Abrüstungskonferenz am Ende ihrer Weisheit.

26. März 1928

Der Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz hat am Sonnabendmittag nach fast zweieinhalbstündiger Diskussion mit großer Mehrheit den deutschen Vorschlag abgelehnt, wonach der Rat zu seiner nächsten Tagung im Juni das Datum der Abrüstungskonferenz so festsetzen soll, daß sie im kommenden Herbst kurz nach der nächsten Völkerbundversammlung zusammentreten könne.

Graf Bernstorff hatte zur Begründung seines Entschließungsantrages darauf hingewiesen, daß, nachdem die sofortige zweite Lesung von der Mehrheit des Ausschusses abgelehnt werde, es für den Ausschuß absolut notwendig sei, auf die Regierungen in entscheidender Weise zwecks Förderung der Rüstungsarbeiten für die Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz Einfluß zu nehmen. Nach zwei Jahren müsse man leider die traurige Ueberzeugung haben, daß der Ausschuß bis jetzt keinen Einfluß auf die Regierungen ausüben konnte. Ein solcher Einfluß aber könne sehr wohl und in entscheidender Weise auf die Regierungen dadurch ausgeübt werden, daß das Datum der Konferenz festgesetzt werde, weil dadurch die Regierungen genötigt wären, sich bis zum Zusammentritt der Konferenz zu verständigen. Die Vorarbeiten der Abrüstungskonferenz seien im letzten Jahre in einem Zustand der Letztargie geraten, aus dem sie unbedingt durch eine entscheidende Stellungnahme des Ausschusses selbst herausgerissen werden sollten.

Zu Beginn der Nachmittagsitzung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz gab

Graf Bernstorff

angesichts der Ablehnung des deutschen Entschließungsantrages zunächst einen Ueberblick über die bisherigen Abrüstungsbestrebungen des Völkerbundes, dessen Vorbereitungsausschuß nunmehr seine fünfte Tagung zu beenden im Begriff stehe. Wie lange die deutsche Regierung diese Unfruchtbarkeit der Ausschussarbeiten mit ansehen wird, steht dahin. Nichts anders bleibt mir übrig, so schloß Graf Bernstorff, als angesichts des Scheiterns der wiederholten ergebnislosen Tagung Berufung an die Bundesversammlung im Herbst dieses Jahres einzulösen. Dann wird die Bundesversammlung als Hüterin des Ansehens und des Einflusses des Völkerbundes diejenige Stelle sein und hierbei folge ich einer Anregung des amerikanischen Delegierten Gibson —, die veranlassen wird, daß unter Ausnutzung endlich aufgehört, in immer erneuten Tagungen eine bedauerliche Unfruchtbarkeit zu beweisen. Die Bundesversammlung wird auch dafür zuständig sein, einen Bericht über den tatsächlichen Stand jener zwischen den Regierungen laufenden Besprechungen entgegenzunehmen, auf die man sich hier immer mit erheblichem Nachdruck beruft, die aber, wie wir uns immer wieder überzeugen mußten, sich in einem außerordentlich bescheidenen und ungenügenden Rahmen abspielen und keinerlei praktisches Ergebnis gezeitigt haben.

Nach etwa zehntündiger Beratung wurde am Sonnabendabend die fünfte Tagung des Vorbereitungsausschusses beendet.

## Warum Oberingenieur Goldstein verhasst wurde.

26. März 1928

Das Auswärtige Amt und die AEG haben in langen Besprechungen mit dem zurückgekehrten Ingenieur Goldstein verhandelt, ein klares Bild über die Gründe der Verhaftung der deutschen Ingenieure und Monteurs und über die Ergebnisse des Ingenieurs Goldstein zu gewinnen. Aus den mündlichen Mitteilungen, die Herr Goldstein dem Auswärtigen Amt gemacht hat, ergibt sich folgendes Bild:

In der Nacht zum 6. März ist Goldstein plötzlich verhaftet worden. Nach einer eingehenden Hausdurchsuchung wurde er in die nächste Kreisstadt Stalin übergeführt. Hier wurde er 24 Stunden im Gefängnis ge-

halten, dann nach Charkow und von dort nach Kojfom am Don gebracht. Im Kojfomer Gefängnis hat er die ganze Zeit bis zu seiner Freilassung am 17. März zugebracht. Aus seiner Verichterstattung geht hervor, daß die Gefängniszeit außerordentlich schwer für ihn war, weil die Gefängnisverhältnisse derart waren, daß Herr Goldstein die Leiden dieser Zeit noch nicht überwinden hat. Er wurde mit einer großen Anzahl anderer Gefangener in kleinen Zellen gehalten. So war keine Zelle vier Meter lang und 1,70 breit. Darin waren gleichzeitig noch sechs andere Gefangene untergebracht. Unter dem Ungeschiefer wie unter der schlechten Behandlung litt Goldstein gleichermäßen.

Ueber den Grund seiner Verhaftung wurde Goldstein dauernd in voller Unklarheit gelassen. Erst am 14. März fand das erste Verhör statt. Dabei stellte sich heraus, daß ein Montagebericht, den einer seiner Monteurs ihm nachgeschickt hatte, der G. P. U. in die Hände gefallen und von dieser in so entstellender Form überföhrt worden war, daß sich tatsächlich alles mögliche daraus konstruieren ließ. Der Vergleich mit dem Original hat dann aber offenbar auch die G. P. U. von der Haltlosigkeit der Anklagen überzeugen müssen, und so wurde Goldstein am 17. März, ebenso wie Wagner freigelassen.

## Ingenieurrazia in Sowjetrußland.

Kowno, den 26. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in der Stadt Brijandl im Auftrage der G. P. U. die Leitung der großen russischen Fabrik Marii verhaftet. Sämtliche Ingenieure und die Leitung der Fabrik wurden der Sabotage und der Gegenrevolution beschuldigt. Mehr als 11 Personen wurden dem Obersten Gericht der Sowjetunion übergeben.

## Poincarés Wahlrede.

26. März 1928

Ministerpräsident Poincaré hielt gestern in Bordeaux im „Amerikaner-Parl“ seine mit großer Spannung erwartete Rede. Ueber

### Reparationsfragen, Ruhrbesetzung und den Dawes-Plan

führte er u. a. aus: „Von 1920 bis Ende 1923 war angehts der händigen Nichterfüllung Deutschlands die Haltung aller französischen Kabinette die gleiche. Briand hatte durch unsere Truppen Düsseldorf und die anderen Städte besetzen lassen, die die Ruhr beherrschten, und hatte von der Senatstrübe aus angelündigt, daß, wenn die Dinge sich nicht änderten, wir gezwungen sein würden, Deutschland die Hand an den Krügen zu legen. Mehr als ein Jahr später, nachdem die Reparationskommission die Nichterfüllung des Reiches festgestellt hatte, haben wir uns entschlossen, neue Pfänder zu ergreifen und in das Ruhrgebiet einzumarschieren. Man hat oft wiederholt, daß diese Operation für unsere Finanzen drückend gewesen sei. Sie war im Gegenteil sehr ergiebig, (?) sie hat uns gestattet, durch die Zuteilung einer über 360 Millionen Goldmark betragenden Summe an unsere belgischen Nachbarn und Freunde die belgische Priorität früher zu lösen, und hat uns unter Abzug aller Ausgaben eine von dem Staatsschatz tatsächlich einkassierte Nettoeinnahme von etwa 1,5 Milliarden Franken eingebracht.“

Außerdem hätte Deutschland nicht den Dawes-Plan angenommen, wenn Frankreich nicht an der Ruhr gewesen wäre. Deutschland hat den Dawes-Plan am 16. April angenommen und schon am 25. des gleichen Monats habe ich im Namen der französischen Regierung meine volle Zustimmung dazu gegeben. Wenn man also auf der Haben-Seite der soeben beendeten Legislaturperiode eine glückliche und reguläre Durchführung des Dawes-Planes buchen kann, so geht dies auf die vorige Legislaturperiode zurück. In dieser Beziehung haben wir die französische Politik unter verschiedenen Aspekten eine grundsätzliche Einheit wahren sehen.“

Poincaré ging dann auf die Frage des „Friedens im Innern“ ein und sprach auch von der kommunistischen Gefahr, die aber für Frankreich nicht übertrieben werden dürfe. Zum Schluß kam er noch einmal auf den „auswärtigen Frieden“ zu sprechen und

erklärte: „Die französische Regierung hat besonders in den letzten Jahren ohne Unterlaß Beweise ihrer Friedensliebe gegeben.“ Niemand in Frankreich hat einen anderen Wunsch als den, unser Land ruhig in seinen gegenwärtigen Grenzen und gegen jeden Angriff gefeit zu sehen. Niemand in Frankreich wagt Ansichten, die bei unseren Nachbarn Verdacht hervorrufen könnten. Jedermann in Frankreich begreift, daß ganz Europa, Besiegte und Neutrale, das gleiche Bedürfnis der Ruhe haben, um die Ruinen des Krieges aufzubauen. Jedermann in Frankreich fühlt, daß die so grausam geprüfte Menschheit von ihren Wunden nur durch Schaffung einer moralischen Orientierung heilen wird. Jedermann in Frankreich sei gewillt, die Bestrebungen hierfür zu fördern. „Wünschen wir, daß die Gefühle, die uns befehlen, von allen anderen Ländern geteilt werden, und arbeiten wir mit warmem Herzen, aber offenen Augen an der Vollendung dieses Friedens.“

## Lohnbewegungen und Streiks.

26. März 1928

Verbindlichkeitserklärung des Buchdrucker-Schieds-spruches. Am Sonnabend ist der Buchdrucker-Schieds-spruch der tariflichen Schlichtungsstelle vom 19. März vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Die Verbindlichkeitserklärung hat folgende Begründung: „Die in dem Schieds-spruch vorgesehene Regelung stellt eine Erhöhung der tariflichen Wochenlöhne in der Ortsklasse A von 52,50 M. auf 56 M. und in den übrigen Ortsklassen eine entsprechende Lohnerhöhung vor. Aus der gesamten Lohnlage, wie sie tatsächlich im Buchdrucker-Gewerbe besteht, kann nicht gefolgert werden, daß dieser Vorschlag die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse ungenügend berücksichtigt. Dies gilt um so mehr, als es sich auf Arbeitgeberseite um einen Verband handelt, der sich auf das ganze Reich erstreckt und der neben großen und leistungsfähigen Betrieben auch eine große Anzahl von mittleren und kleinen in ihrer Finanzkraft beschränkten Betrieben umfaßt. Bei einheitlicher Beurteilung des gesamten Gewerbes muß daher berücksichtigt werden, daß schon die im Schieds-spruch vorgesehene Lohnerhöhung für viele dieser mittleren und kleinen Betriebe eine Belastung ist, die die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit übersteigt. In den Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium war eine Annäherung der Parteien nicht zu erzielen. Die Gegensätzlichkeit der Meinungen läßt eine Verständigung als ausgeschlossen erscheinen. Es ist zu erwarten, daß ein tarifloser Zustand im Buchdrucker-Gewerbe zu Schwierigkeiten führen wird, deren Auswirkungen sowohl für das Buchdrucker-Gewerbe selbst, wie für die Allgemeinheit und besonders in der jetzigen Zeit unerträglich wäre. Die Verbindlichkeitserklärung des Schieds-spruches war daher erforderlich.“

Ein Schieds-spruch über den Manteltarif für die sächsische Metallindustrie wurde am Sonnabend gefällt. Große Veränderungen bringt er nicht, namentlich bleibt die Arbeitszeit unverändert. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 31. März.

## Kunst und Wissenschaft.

26. März 1928

Zur 100-Jahr-Feier des Sächsischen Kunstvereins. Der vor 100 Jahren am 7. April 1828, dem Tage der 300jährigen Geburtsfeier Albrecht Dürers in dem alten Dresdner Fremdenhof „Stadt Wien“ von einigen damaligen bildenden Künstlern und Kunstfreunden gegründete „Sächsische Kunstverein“ kann nunmehr auf ein volles Jahrhundert seines Bestehens zurückblicken. Zu seinen damaligen Hauptgründern zählte unter anderem ein gewisser J. G. v. Quandt, der Kunstfreund, Sammler, Schriftsteller und selber Maler in einer Person war und der den damaligen Zweck der Gründung in dem wichtigen Satz zusammenfaßte, daß der neue sächsische Kunstverein „ein Verein werden solle, der den Zweck habe, die bildenden Künste zu fördern, um die Teilnahme an denselben zu beleben“. Herr v. Quandt, der mit Goethe auf seinen Italienreisen in Beziehungen getreten war und in der damaligen Dresdener Kunstwelt durch seine Freundschaften mit Dieck und Wolf Graf Baudissin eine wichtige Rolle spielte, wurde ein unermüdlicher Werber für die Zwecke und Ziele des neuen Vereins durch Wort und Tat. Hatte man bereits am Gründungstage sofort achtzig Aktien zu je 5 Talern jährlich gezinslos, so betrug die Zahl der im Jahre 1831 verkauften Aktien bereits 900. Die Zahl der Mitglieder im Gründungsjahre wies bereits die stattliche Menge von 296 Köpfen auf und im Jahre 1837 war es dem Verein gelungen, bereits 45 000 Taler für Kunstzwecke zu verwenden. Mit dieser Summe unterstützte man nicht nur junge talentierte Künstler, sondern benötigte dieses Geld auch, um in regelmäßigen Zeitabständen Kunstausstellungen im damaligen „Doubletten-saal“ auf der „Brühlischen Terrasse“ zu veranstalten. Diese bewertete Einrichtung bewährte sich gleich den späteren Versammlungen des Sächsischen Kunstvereins derart, daß man sie zu einer dauernden machte. Es ist kein geringes Verdienst des Sächsischen Kunstvereins gewesen, daß er im Laufe seines 100-jährigen Bestehens in einer fast endlosen Reihe von großen und kleinen Ausstellungen ganzen künstlerischen Richtungen und Gruppen wie auch einzelnen Vertretern der bildenden Kunst, namentlich später in seinen schönen Ausstellungsräumen im Walloth-Pau der Kunstakademie, reichlich Gelegenheit gegeben hat, ihre Entwicklung zu zeigen. Bei einer jährlich wachsenden Mitgliederzahl, die sich weit über Sachsens Grenzen hinaus ausdehnte, war es dem Verein durch Zufluß entsprechender Geldmittel möglich, nicht nur eine große Anzahl junger hoffnungsvoller Talente zu fördern, sondern auch älteren, in Not geratenen Vertretern der bildenden Kunst in schwerer Notlage zu helfen. Der Sächsische Kunstverein war schon vor 50 Jahren, als er sein Halbjahrhundertjubiläum am 7. April 1878 im Rahmen eines feierlichen Festaktes beging, ein bedeutender Faktor in Sachsens Kunstleben geworden. Getragen schon damals von der Gunst des sächsischen Königshofes, die bei der Erinnerungsfest durch dessen Anwesenheit zum Ausdruck kam, erweiterten sich Wirkungskreis und Bedeutung des Sächsischen Kunstvereins in der zweiten Jahrhunderthälfte seines Bestehens noch ganz wesentlich. Dazu tragen aber auch die an seiner Spitze stehenden Vorstandsmitglieder erheblich mit bei, von denen man unter dessen Vorstehenden besonders den Grafen Dr. h. c. Otto Bismarck v. Saldorf, der jahrzehntelang dieses Amt in vorbildlicher Weise bekleidete, hat, und den jetzigen Vorstehenden, den ehemaligen königlichen Hoftheaterintendanten Grafen Nikolaus Serbatsch erwähnen muß.

E. S.



Kurze Mitteilungen.

26. März 1928

Am Sonnabendabend ist nach langen Verhandlungen der deutsch-griechische Handels- und Schiffsverkehrsvertrag von dem griechischen Gesandten in Berlin und dem Vertreter des Auswärtigen Amtes unterzeichnet worden.

Nach Meldungen Berliner Blätter aus Gothenburg ist der deutsche Dampfer „Ortlinde“ in Brand geraten, wobei ein Mann der Besatzung verletzt wurde. Die übrigen 16 Mann starke Besatzung konnte den Dampfer rechtzeitig verlassen.

Seit drei Tagen wehen an der Westküste Frankreichs heftige Frühjahrsstürme, die überall großen Schaden anrichten.

Gestern nachmittag wurde in Marseille ein Flugzeug beim Landen gegen die Haltaupe eines Schuppens getrieben und zertrümmert, wobei beide Insassen getötet wurden.

Dem „Echo de Paris“ zufolge sind zwischen der französischen und der englischen Regierung Verhandlungen über die Zahlung im Gange, die Frankreich an England und Amerika zu leisten hat.

Nach Meldungen aus Lissabon ist General Carmona zum Präsidenten der Republik Portugal wiedergewählt worden.

In einem offenen Brief betont Benizelos, sein Entschluß, nicht wieder in das politische Leben zurückzukehren, sei unabänderlich. Der Erfolg der jetzigen Regierung in wirtschaftlichen Fragen sei bemerkenswert.

Nach Berichten aus Tokio kam es nach den japanischen Wahlen verschiedentlich zu Ausschreitungen der ultranationalistischen Partei gegen das Hauptquartier der Arbeiterpartei und regierungsfreundlich eingestellte Zeitungen.

Aus aller Welt.

26. März 1928

Neuer Schulkonflikt in Berlin. Nach einem am Sonntag mittag vom Elternbeirat der Doppelschule in der Sonnenburger Straße gefassten Beschluß, wird Montag früh der Schulkonflikt in der genannten Schule aufs neue beginnen. In der Sitzung des Elternbeirates wurde betont, daß anscheinend eine Verzögerungspolitik des Provinzialschulkollegiums in der Entscheidung der Frage betrieben werde, ob die Schule zu einer Sammelschule umgestaltet werden soll oder nicht. Man rechnet damit, daß auch weitere Schulen aus den gleichen Gründen von dem Schulkonflikt erfaßt werden; insbesondere wird ein Schulkonflikt in der Volksschule in der Kopenberger Straße erwartet.

Eine Karosseriefabrik niedergebrannt. Aus Götting wird gemeldet: Im Nachbarort Veshwitz wurde am Sonnabend vormittag die Karosseriefabrik von Krawinkel durch ein Großfeuer vollständig eingeeäschert. Außer zahlreichen Motorrädern wurden auch mehrere Automobile, darunter für etwa 50 000 Mark neue Wagen, ein Raub der Flammen. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich und erfaßte auch ein danebenliegendes Wohnhaus, das vollkommen abbrannte. Der Schaden ist sehr beträchtlich, aber zum Teil durch Versicherungen gedeckt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Automobilunglück durch Trunkenheit. Aus Kassel wird gemeldet: Der 26jährige Kaufmann Freisenius hatte mit sieben Freunden in der Nacht zum Sonnabend eine Bierfahrt nach einem Ausflugsort unternommen. Dort war dem Alkohol stark zugesprochen worden, und in wüstem Tempo ging es in den Morgenstunden nach Kassel zurück. Als der Lenker im 5-km-Tempo eine Kurve nehmen wollte, kam der Wagen ins Schleudern, schlug gegen einen Leitungsast und rannte in voller Fahrt über einen Bürgersteig in ein Kolonialwarengeschäft, das furchtlich verwüstet wurde. Von den Insassen des Wagens wurde einer sofort getötet und fünf weitere, darunter eine Dame, so schwer verletzt, daß ihr Aufkommen unmöglich erscheint. Der Wagen

liegt vollständig zertrümmert unter Mauerstutt und Glascherben in dem Geschäft. Die übrigen drei Insassen des weit überlasteten Wagens kamen mit leichten Verwundungen davon.

Wieder drei Bergleute verschüttet. In der Nacht zum Sonntag ist auf der vierten Sohle in der Schachtanlage 2-4 der Zeche „Graf Bismarck“ in Buer-Erle eine Verbindungsstrecke zu Bruch gegangen, wodurch drei Bergleute verschüttet wurden. Zwei konnten nur als Leichen geborgen werden, während der dritte schwer verletzt zutage gefördert wurde.

Große Untererschlagungen beim Schweriner Landesmuseum. Aus Schwerin i. M. wird gemeldet: Wegen Unterschlagung von 16 000 bis 18 000 Mark wurde ein Beamter des Landesmuseums, namens Lange, verhaftet. Die Unterschlagung ist noch nicht abgeschlossen.

Landung des neuen deutschen Großflugzeuges D 1310 in London. Das neueste Großflugzeug der Deutschen Luftflotilla, D 1310, der Type G 31, das seit kurzer Zeit in den planmäßigen Streckendienst der Luftflotilla eingestellt worden ist und bereits im Flug-Versuchsverkehr nach Leipzig seine außerordentlichen flugtechnischen Eigenschaften bewiesen hatte, ist am Sonnabend auf dem Flugplatz Croydon programmäßig gelandet. Die englische Presse bezeichnet die Neukonstruktion der Junkerswerte als Spitzenleistung der deutschen Technik. Der Chef der englischen Luftstreitkräfte wird sich heute früh planmäßig mit dem Flugzeug nach Berlin begeben.

Brand eines deutschen Dampfers. Wie Berliner Blätter aus Gothenburg melden, hat in der Nacht zum Sonntag ein Kutter aus Stagen die Besatzung des in Stettin beheimateten Dampfers „Ortlinde“ geborgen. Die Holzladung des deutschen Dampfers, der von Danzig nach Rouen unterwegs war, war nachts in Brand geraten und die 17 Mann starke Besatzung mußte den Dampfer verlassen. Durch das Feuer wurde ein Mann der Besatzung verletzt.

Mißglückter Einbruchversuch bei einer Bank. In der Zweigstelle einer Großbank in der Budapester Straße in Berlin wurde in der Nacht zum Sonntag ein Einbruchversuch in die Tresorräume unternommen. Die Einbrecher hatten in den vergangenen Tagen mehrere Mauern des Kellers durchbrochen. Beim Versuch, die Tresortüren mit dem Sauerstoffgebläse zu öffnen, gerieten Altan und andere Papiere in Brand, und der intensive Brandgeruch machte einen Bewohner des Hauses auf die Vorgänge aufmerksam. Das Heberfallkommando jagdete jedoch vergeblich nach den Verbrechern, die unter Zurücklassung ihrer gesamten Werkzeuge entfliehen konnten. Aus den Beständen der Bank ist nichts geraubt worden.

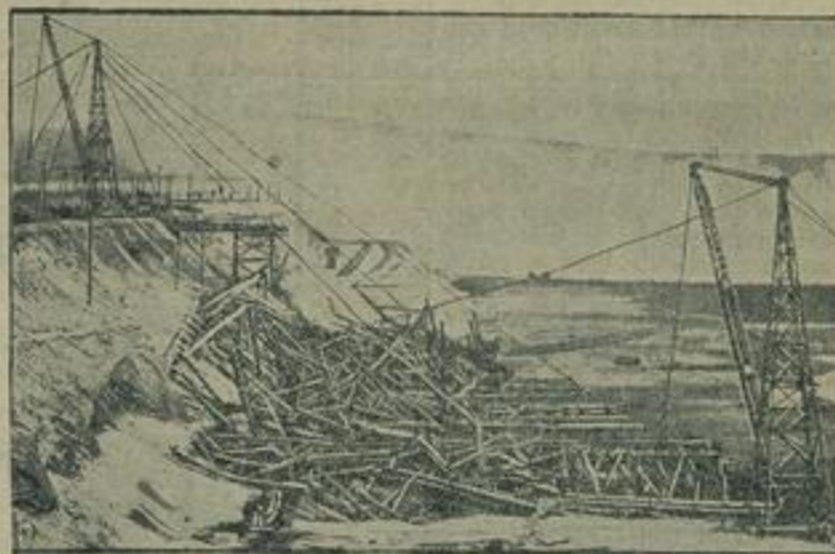
Schwere Brände in Galizien. In der Nähe von Lemberg brachen gestern in drei Dörfern große Brände

aus, die von den gegenwärtig im ganzen Lande herrschenden starken Frühjahrsstürmen mit ungeheurer Schnelligkeit ausgebreitet wurden. Im Dorfe Dzerzyl brannten 38 Bauernwirtschaften mit insgesamt 106 Wirtschaftsgebäuden nieder, ohne daß wesentliches Material gerettet werden konnte. Da die Feuerwehren unzureichend und die Wasserzufuhr sehr mangelhaft waren, war es fast möglich, das Feuer einzudämmen. Zwei Personen verbrannten. 12 Personen trugen schwere Brandwunden davon. In dem Dorfe Brzozowie brannten vier Wirtschaften nieder, wobei ebenfalls zwei Personen ums Leben kamen. Ein dritter Brand entstand in Lemberg selbst, wo ein Fabrikgebäude eingeäschert wurde.

Dänemarks erster weiblicher Minister gestorben. Berliner Blätter melden aus Kopenhagen, daß am Sonntag früh Frau Rina Bang, Dänemarks erster weiblicher Minister, die im sozialdemokratischen Kabinett Stauning im Jahre 1924 den Kultusministerposten bekleidete, im Alter von 62 Jahren gestorben ist. Frau Bang entstammte einer konservativen Familie. Ihr Bruder, Professor Ellinger, war jahrzehntelang eine der Hauptstützen der dänischen Rechte.

Schwimmergefahr in London. — Zwischenfälle bei den Regattatrainings. Im Verlauf des gestrigen Trainings für die am kommenden Sonnabend stattfindende traditionelle Ruderregatta zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge kam es zu einem ungewöhnlichen Ereignis, das leicht ernste Folgen hätte haben können. Während der Übungsfahrten, denen wie immer eine große Menschenmenge zusah, wurden Hunderte von Zuschauern in der Nähe der Hammer-Smith-Brücke durch das schnelle Steigen der Themse in Folge der herankommenden Flut überrascht und waren, ehe sie sich dessen bewußt wurden, durch die die Ufer überstuteten Wassermenge abgeschloffen. Das Wasser erreichte sehr bald die Tiefe von fast einem Meter, und etwa 300 Zuschauer, die das Steigen der Themse nicht beachtet und sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, mußten durch Boote gerettet werden. Durch das Steigen des Flusses sind außerhalb Londons etwa 1000 Acker bebauten Bodens überschwemmt, doch sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen. Der Wasserstand ist jedoch noch nicht so hoch, daß die tiefer gelegenen Londoner Wohnviertel am Flußufer, die vor einigen Monaten übersflutet wurden, in Gefahr sind. Auch während der heutigen Trainingsarbeiten der Mannschaften spielten sich ähnliche Szenen ab wie gestern.

Massenvergiftungen in Minst. In Minst mußten nach dem Genuß vergifteter Salzgurken, in denen durch die Analyse Arsenik festgestellt wurde, 90 Personen in Krankenhäuser eingeliefert werden. Eine größere Anzahl Erkrankter wird im Hause behandelt; 22 befinden sich in Lebensgefahr.



Der Trümmerhaufen. Auf einer zum Raubhammerwerk gehörenden Kohlengrube im hiesigen Braunkohlenrevier ist eine im Bau befindliche Abraumbrücke, die über 300 Meter lang werden sollte, durch einen

plötzlichen Windstoß zusammengefallen. Hierbei wurden elf Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt. Unsere Aufnahme zeigt das Braunkohlenfeld und den Trümmerhaufen, der von der Brücke nichts mehr erkennen läßt.

Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Kraft machte sich ganz andere Gedanken als Gerda; er nahm es nicht so leicht. Seine Liebe zu ihr war ihm ein bitteres Unrecht gegen seinen Brotgeber; aber Gerda wollte es ja nicht anders, und er fügte sich ihr, so schwer es ihm in seinem getrabten Sinn wurde, eine derartige Heimplünderung zu haben. Ein leichtes Bangen erfaßte ihn aber doch, wenn er an die Zukunft dachte; denn Gerda mußte sein Weib werden; würde sich das verwöhnte Mädchen in bestehenden Verhältnisse schicken? Er bezweifelte dies sehr, und ganz unwillkürlich trat das Bild Katharines vor sein Auge — um wie viel mehr und besser würde die zu ihm passen! Aber er warf den Gedanken weit weg; es schien ihm so unrecht gegen Gerda, die ihn doch liebte. Aber war das denn Liebe, diese stürmende Leidenschaft, die ihn fast erschreckte? Es mußte doch wohl so sein; denn Gerdas impulsive Natur konnte sich so gar nicht anders äußern als in so stürmischer Weise — und war es nicht wonnig, dieses junge, beredende Geschöpf im Arm zu halten und die rosenfarbenen Lippen zu küssen? Der Gedanke an sie brachte sein Blut in Aufruhr — nein, er mußte, wie er ihr gelangt, auf die heimlichen Zusammenkünfte verzichten — es ging nicht anders, wenn sie auch schmollte und trostete — er blieb leise. Es war großer Zufall, wenn sie sich jetzt einige Augenblicke mal allein traf; mit einem heimlichen Kuß und verstoßenen Händedruck mußten sie sich begnügen. Außerdem hatte Kraft von früh bis abends angefirengt zu arbeiten, da die Ernte in vollem Gange und von selten Schönmom, anhaltend trockenem Wetter begünstigt war. Katharine ließ sich jetzt äußerst selten sehen, sie machte es aber doch möglich, dann und wann trotz der vielen Arbeit auf Bressenhof vorzusprechen. Am liebsten wäre sie

gar nicht mehr gekommen; aber Gerda sollte nicht denken, sie sei eifersüchtig wegen Kraft auf sie. Denn gab es einen Stroh durchs Herz, als er nach mehreren Wochen zum ersten Male Katharine wieder sah. Sie schien ihm so bleich, und fast gebeugt trug sie den schönen Kopf, den sie sonst stolz und hoch erhoben hielt, als trüge er eine Krone. Wie in stillem Vorwurf ruhten ihre blauen Augen auf ihm, als er abends bei Tisch ihr gegenüber saß; nur mühsam schleppte sich das Gespräch hin; die frühere Heiterkeit und das fröhliche Lachen fehlten ganz. Katharine war froh, als sie endlich aufbrechen konnte. Krafts angebotene Begleitung lehnte sie ab, da ein Mädchen sie draussen erwartete. Als sie fort war, sagte der Baron: „Was hatte das Mädchen nur? Ich fand sie heute so still und blaß!“ „Kein Wunder, wenn sie Tagelöhnerarbeit machen muß“, meinte die Baronin, hinter der ringgeschmückten Hand gähnend, „ich begreife übrigens Buchwalds nicht; es ist alles so wenig handgemäß dort. — Was wird Hellmut sagen, wenn er kommt und sieht, das Gerdas Freundin Magdendienste verrichtet!“ „Ach, ja, Hellmut! Er muß doch nun bald kommen, nicht wahr?“ „Ich denke, Ende September. Er wollte ja einen längeren Urlaub nehmen, sobald das Wandern vorüber ist.“ Gerdas und Krafts Augen trafen sich in langem Blick, und sie las in den seinen eine erste Frage. Es wurde Gerda langweilig, still am Tische zu sitzen. Sie stand deshalb auf, schlenderte nach der Veranda und trat von da in den Garten, ein Mädchen trauernd. „Gerda“, rief die Baronin, „wo willst du hin?“ „Nirgends, Mama, sei ohne Sorge, ich komme bald wieder“, rief das junge Mädchen zurück, „ich möchte den Mondschnecken noch etwas gütchen; es ist so wundervoll draussen!“ „Gerda weiß doch, daß ich nicht liebe, wenn sie so spät noch vor dem Hause ist — ach, bitte, Herr Inspektor, rufen Sie doch die Baroness zurück.“

Sofort Rand der Angeredete auf und ging Gerda nach — „Baroness!“ — rief er. „Gut, gut“, tönte es da in nächster Nähe hinter einem Boskett hervor, und gleich darauf hing Gerda lachend an seinem Hals. „Liebling“, warnte er, „wenn uns jemand sähe —“ „Es ist doch aber nicht der Fall, alter Pöbent! Du sollst mich wohl holen?“ „Ja, mein Herz, komm, sonst wird deine Mama ungehalten!“ „Hast du es aber eilig — erst lässe mich, du, du Böser! — Auch muß ich mich von Katharines Leichenbittermiene erholen — wie sie da saß, als ob ihr jemand die Butter vom Brote genommen habe — und wie sie dich anschnauzte!“ Ein bitteres Gefühl überkam ihn; er hätte ihr zürnen mögen — er konnte es nicht hören, wenn sie so geringschäßig und spöttisch von Katharine sprach. Und doch war sie so reizend in ihrer Schelmerei. „Gerda, hast du gehört, nicht mehr lange, und dein Bettler ist da!“ sagte er ernst. „Mag er doch! — Bist du etwa eifersüchtig auf ihn?“ „Ach? Nein! Du liebst mich ja! Aber angenehm kann es mir trotzdem nicht sein, wenn ich mit ansehen muß, daß sich jemand um mein Lieb bemüht!“ „Aber, Schatz, das wird doch gerade amüßant sein! — Geh, mach nicht solch verblüfftes Gesicht, wenn ich mal scherze.“ — Sie fügte ihn und eilte leichtfüßig davon, ihm voran. „Da bin ich wieder, Mama, ganz heil, ohne Schaden genommen zu haben; deine Angst war unbegründet“, lachte sie. — „Sehen Sie, Herr Inspektor, ich bin doch schneller als Sie — meinetwegen hätten Sie sich gar nicht zu bemühen brauchen!“ (Fortsetzung folgt.)



## Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Gollner & Comp., Berlin 1930.

Nachdruck verboten

51. Fortsetzung.

Von Falkenhagen das Scheiden schwer? Nein, kein Selbstbetrug! Ein heimliches Warten und Hoffen, als müßte er sie noch einmal sehen, wenn auch von fern nur, und so seinen letzten Abschied von ihr nehmen — als müßte Angelika zurückkehren nach dem Ulmenhofe.

Angelika hatte keine Ruhe daheim, kein Interesse für die von ihren Eltern beabsichtigte Sommerreise. Das elegante Nordseebad, das ihr so verlockend erschienen war, hatte seinen Reiz verloren. Die letzten Dünenzüge, wie waren sie öde im Vergleich zu dem sanftgeschwellten Abhang der grünen Wiesen des Ulmenhofes — und das Tosen der Bogen, wieviel weniger würde es zu ihr sprechen, als das leise Plätschern der Wellen in dem Bach, darüber die Weiden sich neigten. Und all die Bekanntschaften, die sie dort machen würde, all die Guldigungen, die vielleicht ihrer warteten, wogen sie wohl den heimlich sanften Druck einer bebenden Männerhand auf, galten sie wohl so viel wie ein einziger Blick aus zwei dunklen Augen — Augen, die aus allem beneidenswerten Reichtum heraus, hinweg von der eleganten Frau, hinderschwellten zu ihr, nur sie suchten — nur sie sehen würden — wenn sie es wollte.

Sie wollte es nicht. Aber — mußte sie darum auf das verzichten, was keinem etwas nahm, und nur ihr selber ein schon verstoffenes Glück bereitere?

Der Konfuzius machte ein befreundetes Gesicht, als Angelika schüchtern den Wunsch äußerte, nach dem Ulmenhofe zurückzukehren. Seine Augen besteteten sich vornehm auf die Tochter. Er hatte sie darin richtig zu beurteilen gemeint, daß sie Oswalds Frau geworden war, weit weniger aus opferbereiter Liebe zu ihm, als weil sie Selbstverwirklichung erfinden wollte, die sie sich nur des leichtfertigen Notleidens willen hätte machen müssen. Sollte er Angelika unterschätzt haben, lag mehr Tiefe, mehr wahrhafte Liebeshähigkeit in ihr, als er geglaubt hatte? Und zog ihre Trauer um den Toten sie wieder und wieder zu dessen Grabe hin?

Sie senkte den Kopf, als er in gütigem Tone zu ihr sprach, sie von dem Gedanken abzubringen suchte, nach Ulmenhof zurückzukehren, und sie sagte leise, die Wangen von leichter Röte überzogen:

„Ich möchte doch — vielleicht nicht dort bleiben, aber doch noch einmal dahingehen — bevor wir reisen.“

Zum letztenmal — den Weg durch den Wald von Falkenhagen wandern, bis dahin, wo das Buchengrün sich lichte, wo der Wiesengrund sich auflot und am Bach der schmale Pfad hinlief zum Ulmenhof. Zum letztenmal den Blick hindernwenden, in seinem Herzen den letzten Abschied nehmen von ihr, die er nicht wiedersehen wollte, nicht wiedersehen durfte, bis er es ohne die wehe Sehnsucht vermochte, die jetzt in ihm Angelikas Namen tief.

Zum letztenmal — und dann zurück nach Falkenhagen, zu seinem Weibe! Madelines Hand fassen und es ihr sagen:

„Nun laß uns gehen — morgen schon.“  
Am Waldrand war Hartmut stehen geblieben. Doch seine Augen wanderten weiter, den schmalen Pfad am Bach entlang. Und langsam, wie gewaltsam vorwärts getrieben, hoben sich seine Hände wieder und gingen seinen Blicken nach. Einen letzten Gruß wollte er aus seiner Seele ihr zusenden, unter den Weiden am Bach — wo sie gesessen — Tag um Tag. —

Weiter über den Wiesweg am Bachstrand entlang. Unter den Weiden — sitzt, im weißen Kleide, den Kopf zurückgeneigt gegen den Stamm, um die Arme die Hände gefaltet, die Augen aufgeschlagen zu des Himmels Blau, das durch die hängenden Zweige schimmerte. —

Umkehren! Umkehren! bevor Angelika, die er dort vor sich sieht, ihr noch gewahrt hat. Wiehen, solange es noch Hell ist, stehhaft bleiben, wo nahes Unterlegen droht! Umkehren, wie Pflicht und Ehre es ihm gebieten!

Aber langsam, wie in Heiserkeit schreitend, bewegten sich seine Hände, gingen — gingen vorwärts, wohin die Liebe ihn zog.

Der weiße Wiesengrund folgt seine Schritte auf; Angelika merkt noch immer nicht sein Nahen. Ohne sich zu drehen, steht sie da, das feine Oval ihres Gesichtes ihm zugekehrt, die vollen Lippen leis geöffnet. —

Hest und hart ist sein Fuß plötzlich aufgetreten, als trete er etwas nieder. Und er fährt zusammen, röhrt einen leisen Schrei aus und wendet sich ihm zu.

Hartmut steht vor ihr und, sich vorbeugend, sagte er:

„Habe ich Sie erschreckt, Angelika?“

Am Bachstrand, zu ihren Füßen, hat Hartmut sich niedergelassen.

Angelika, mit ihr, al: sollte ich Ihnen heute Lebewohl sagen für alle Zeiten,“ ruft er. „Aber zuvor — lassen Sie uns einmal zueinander sprechen, wie wir noch nie gesprochen haben, frei von Scheu und ohne Furcht, an vergangene Unglücksdage zu rü. Wollen Sie?“

Sie hebt zurück vor seiner Nähe, bebt vor dem Kommen. Kängstlich stöhnte sie:

„Was soll ich Ihnen sagen?“

„Nur mit Antwort geben, wenn ich Sie frage, ein einziges mal fragen muß: Trauern Sie noch immer in gleicher schmerzlicher Sehnsucht um den Toten? Trauen Sie noch nicht, daß Sie eines Tages überwinden, vergessen werden? Angelika — warum wurden Sie meines Bruders Frau?“

„Weil ich gut machen wollte und weil er mir lieb tat.“

Vor ihr tut sich dunkelgähnend ein A. Grund auf, und er ruft ihr zu.

„Gutmachen — was denn? Was? Keine Schuld? Rein Verbrechen?“

„Weil es doch um mich geschah und weil — weil ich doch wußte, was keiner weiß.“

Fortsetzung folgt

## Operetten-Theater Ottendorf-Okrilla Gasthof Schwarzes Roß

Direktion Willy Kretschmer.

Freitag, den 30. März abends 8 Uhr

Das Tollste was je gesehen wurde! — Lachen ohne Ende!

## Polnische Wirtschaft!!

Operette in 3 Akten von Hirsch

In allen Städten Deutschlands mit großem Erfolg aufgeführt.

Sefangschlager:

Daß mich die Weiber so gerne haben. — Es bläst die Trompete trara. — Ränne, hal' mir mal die Taille auf.

Vorverkauf in der Buchhandlung H. Rühle und im Gasthof zum Roß. 1. Platz 1 Mk. 2. Platz 80 Pf.

Es laßt herzlich ein

Die Direktion.

Mittwoch, den 28. März pünktlich halb 8 Uhr abends im Saale des Gasthof zum schwarzen Ross

## Allgemeiner Elternabend

Frau Dr. Alice Rühle-Gerstel:

## Das Märchen vom Klapperstorch.

Alle Eltern und Freunde unserer Jugend sind herzlich eingeladen.

Der Schulausschuss.  
Die Lehrerschaft.

Eintritt frei!

## Konfirmations - Karten

in reicher Auswahl.

Buchhandlung H. Rühle.

Am Mittwoch trifft direkt vom Fangplatz frischer

## Cabliau

groß ohne Stoff Pfd. — 30

ein.

Max Herrich.

## Empfehle

Feinst. gemabl. Zucker Pfd. 32 Pf.

Margarine u. 0,60 bis 1,—

Kokos-Fett i. Tafeln Pfd. 75 Pf.

Korinthen Sultaninen Pfd. 85 Pf. Pfd. 0,80 - 1 Mk.

gerasp. Kokos-Nuß Pfd. 65 Pf.

Prima

Kaiser-Auszug-Mehl Pfd. 30 Pf.

Diamant-Mehl 5 Pfd. Beutel 1,60 Mk.

## Herm. Krüger.

## Hausmädchen

15—16 Jahre

für 1. oder 15 4. gesucht

Marienmühle Seifersdorfer-Tal.

## Achtung!

Die Beleidigung, die ich von Walter Fetter verbreitet habe, erkläre ich für unwahr und warne einen jeden vor Weiterverbreitung.

Elka Kamisch.

## Wirtschaft

7 ha groß wird verkauft.

Köckendorf 41.

Grillkaffiger

Flavier- und Harmonium-Stimmer

und Reparatur, für erste Firm. und an mehr. Semit. tätig, kommt nach hier.

Werte Aufträge wolle man in der Geschäftsstelle dieses Blattes niederlegen.

## Ein Handwagen

eine Eadentafel mit Schieb.

einen

Wasser-Ausguss

einen

Fleischstock

einen

neuen Kessel

Durchmesser 68 cm

Transmission

350 m lang mit Loge

böden verkauft Altst.

Felix Trieb.

Rebtingen.

Empfehle in sehr großer Auswahl

## Konfirmations - Geschenke

wie

Bilder, Gedenkbücher, Christl. Vergiß mein nicht, Tagebücher, Taschentuch- und Schmuckkasten, Ketten, Manschettenknöpfe, Portemonales, Brieftaschen, Taschentolllets, Füllfederhalter, Drehstifte, Briefpapier u. a. mehr.

Buchhandlung H. Rühle.

## Gesang - Bücher

— solid gebunden —

in neuen geschmackvollen Mustern empfiehlt als passende

## Konfirmanten-Geschenke

Hermann Rühle

Buch- und Papierhandlung.

## Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität, prima Trockenbatterien von hervorragender Leuchtkraft, sowie Metall- und Kohlenfaden - Birnen empfiehlt äußerst preiswert

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

